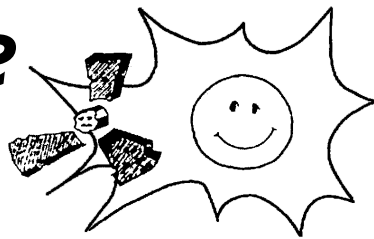


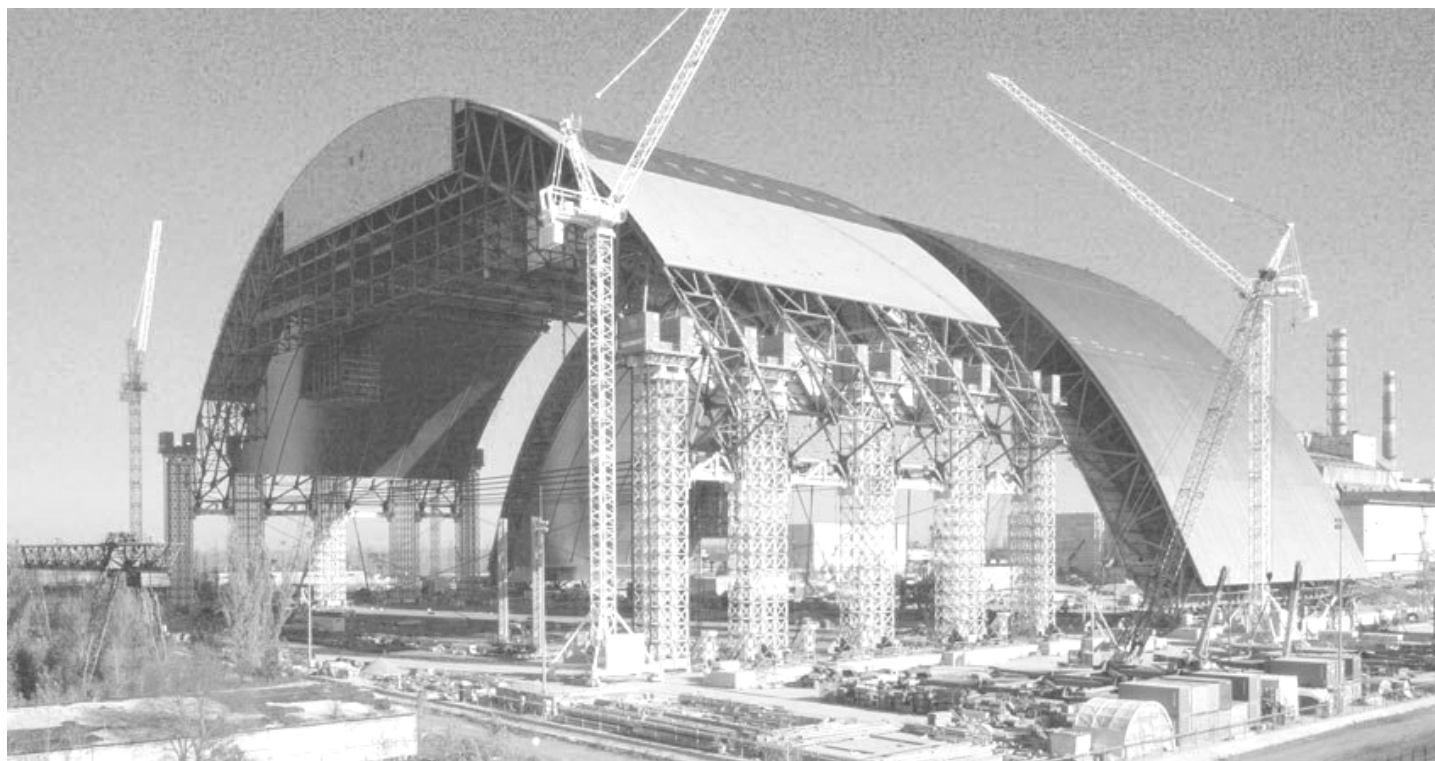
Atomkraftfreie Zukunft



P.b.b.

1/2016 April

1986: Tschernobyl. 2011: Fukushima. Leben mit der Katastrophe



Der riesige neue Sarkophag für den havarierten Reaktor Nr. 4 in Tschernobyl (rechts im Bild)

Welch traurige Jahrestage begehen wir in diesen Tagen! Beide Katastrophen begannen im Frühjahr, wenn alles von der Winterstarre erwacht und ein neuer Lebenszyklus beginnt; in Tschernobyl entgleist ein Test; in Fukushima reißt eine Flutwelle 18.500 Menschen in den Tod und lässt durch unzureichende Sicherheitsmaßnahmen die Brennelemente in drei dortigen Atomreaktoren schmelzen. Bei beiden Atomkraftwerken war, allem Anschein nach, alles in Ordnung; die Atomkraftwerke im ständig erdbebengeschüttelten Japan galten als besonders sicher.

Wir können uns in Tschernobyl anschauen, was sich bei uns abspielen wird, wenn einer der ca. 30 Atom-

reaktoren innerhalb von 200 km rund um Österreich explodiert. In den letzten 30 Jahren haben wir zweimal Glück gehabt. Wir haben von Tschernobyl zwar sehr viel Radioaktivität abbekommen, aber es hat nicht zur Unbewohnbarkeit Österreichs geführt. Und die Katastrophe in Japan, die vor fünf Jahren begonnen hat, ist ja noch viel weiter entfernt als Tschernobyl.

Dass die nächste Katastrophe kommt, ist sicher. Und die Wahrscheinlichkeit, dass sie in einem der Atomreaktoren rund um Österreich passiert, ist beunruhigend hoch. Leider kann man nicht behaupten, dass alles getan wird, um diese Wahrscheinlichkeit so gering wie möglich zu halten:

- **In Mochovce/Slowakei werden zwei Halbfertig-Atomreaktoren nach 20jährigem Baustopp fertiggebaut:** schon jetzt verwittertes Material, veraltete Technologie. Kein Volldruck-Containment, das im Ernstfall das radioaktive Material zurückhalten könnte.

- **Im Atomkraftwerk in Temelín/Tschechien wurde entdeckt, dass Diagnose-Röntgenbilder von Schweißnähten manipuliert und Sicherheits-Zertifikate gefälscht worden waren.** Wie ist so etwas möglich?

- **In Tihange/Belgien haben die Reaktor-Druckbehälter tausende Risse,** wie anlässlich der Stresstests

Forts. v. Seite 1:

bekannt wurde. Reparatur unmöglich oder unwirtschaftlich. Sie werden aber trotzdem wieder hochgefahren. Letzte Meldung: **Die Terroristen von Brüssel haben offensichtlich das AKW Tihange ausspioniert. Wahrscheinlich war ein terroristischer Angriff geplant.**

• In Leibstadt/Schweiz hat man im Jahr 2008 etliche Löcher in die Stahlwand der Primär-Sicherheitshülle gebohrt, die den Reaktor-Druckbehälter umschließt, um Handfeuerlöcher daran aufzuhängen (!!!); 2014 hat man das Malheur entdeckt (!!!).

• In Bohunice/Slowakei sollen zwei neue Atomreaktoren gebaut werden; eine Umweltverträglichkeitsprüfung beginnt, wie vorgesehen, aber es ist für die Parteien in diesem Verfahren nicht möglich, die Situation zu beurteilen, weil der Betreiber den geplanten

Reaktortyp nicht bekanntgibt (!) und keine Angaben zu externen Ereignissen und ihren Auswirkungen macht. Das alles mit Billigung des slowakischen Umweltministeriums (!!). Die Betreiber zeigen fehlende Erfahrung und technisches Unwissen bei den Fragen aus der Bevölkerung. Mit anderen Worten: Gesetzliche Rahmenbedingungen und die Rechte von Parteien in diesem Verfahren werden schlicht ignoriert, die Verantwortlichen wirken inkompetent und nicht vertrauenswürdig

• **Die große Zeit der AKW-Neubauten ist – auch aufgrund immer strengerer Sicherheitsvorschriften – vorbei.** Deshalb versucht man auch in der EU, die bereits genehmigten und laufenden AKWs möglichst lange in Betrieb zu halten, was dazu führt, dass sie immer älter werden: Das durchschnittliche Alter der europäischen Reaktoren liegt bei 30,6 Jahren, wobei mehr als die Hälfte aller Reaktoren seit

über 31 Jahren in Betrieb ist. Das heißt aber, dass für jeden Atomreaktor nur die gesetzlichen Sicherheitsvorschriften zum Zeitpunkt der Genehmigung gelten: also sehr veraltete, die keinesfalls dem heutigen Wissens- und Erfahrungsstand entsprechen und dementsprechend mangelhaft sind. Dazu kommt das Risiko durch veraltete und mangelhafte Technik und versprochenes Material, weil Radioaktivität das Material schneller altern lässt.

Das sind ein paar Beispiele dafür, was sich in Europa abspielt.

Die Wiener Plattform Atomkraftfrei fordert: Setzt dem Wahnsinn ein Ende! Schaltet alle Atomkraftwerke ab! Atomkraft ist kriminell! Und die AKW-Betreiber müssen für alle Folgekosten geradestehen!

Lesen Sie die Langfassung dieses Artikels auf unserer website: www.atomkraftfreiezukunft.at

„Wir müssen an einem Strang ziehen!“

So der Grundtenor beim Gesprächstermin der Wiener Plattform Atomkraftfrei am 18. Dezember 2015 im Wirtschaftsministerium mit Dr. Peter Dickinger, Mag. George Wallner und Mag. Eli Widecki, die für Energie und damit auch für Strom zuständig sind.

Der Zertifikatehandel für Stromimporte ist ein kompliziertes, umstrittenes Thema, denn einerseits soll damit die Herkunft des importierten Stroms nachgewiesen werden, andererseits kritisieren NGOs, dass diese Zertifikate den Strom nur grünwaschen, weil sie losgelöst vom Strom gehandelt werden können.

Die WPA fordert daher eine saubere, ehrliche Koppelung des Zertifikatehandels an den Stromhandel, um hier einem Etikettenschwindel vorzubeugen.

Was die geplanten Neubauten in Temelín, Bohunice, Dukovany, Paks und Krško betrifft, fordert die Wiener Plattform Atomkraftfrei von Österreichs Politikern einen entschlossenen, klaren Schritt, nämlich die Gründung einer Allianz jener Länder der Europäischen Union, die keine Atomkraftwerke betreiben, das sind immerhin 14 (!) von 28 EU-Ländern!

Diese Forderung scheint auf Interesse gestoßen zu sein, denn es wird Ende März 2016 ein Nachfolgemeeting im Wirtschaftsministerium geben!



Wenn ein Kraftwerk grenznah steht und etwas dort zu Bruche geht, wenn dann der Wind von Osten weht, kommt jede Warnung wohl zu spät!

(Svanlind Keller)

Anlässlich des heurigen fünften Jahrestages des Beginns der Katastrophe von Fukushima protestierten AktivistInnen der „Wiener Plattform Atomkraftfrei“ vor dem Umweltministerium gegen die Atomkraftwerke rund um Österreich. Foto: WPA

Sonderteil zu Zeitung Nr. 1/2016 anlässlich der Jahrestage „30 Jahre Beginn der Katastrophe von Tschernobyl“ und „Fünf Jahre Beginn der Katastrophe von Fukushima“

So sahen die Schlagzeilen im Frühling 1986 aus:



Hier die ersten Meldungen aus Fukushima:



Auf der folgenden Doppelseite haben wir aktuelle Momentaufnahmen und Schnappschüsse von diesen zwei Orten der Apokalypse gesammelt: Die linke Seite ist Tschernobyl gewidmet, die rechte Fukushima. Beides sind Orte mit einer eigenen Zeitrechnung: vor der Katastrophe – und danach ...



Yulya aus Weißrussland: Sein Gehirn befindet sich in einem großen Sack außerhalb seines Kopfes. Foto: Paul Fusco, 1997

„Eine verstrahlte Schilddrüse bewirkt eine Vielzahl von Krankheiten. Z.B. Diabetes Typ I, die schon bei Säuglingen im Gebiet um Gomel auftritt; in diesem Gebiet ging der größte Teil radioaktiver Substanzen nieder. Aber man spricht nicht darüber. Menschen bekommen vermehrt Krebs und sterben daran. Eine Verbindung zur Katastrophe von Tschernobyl liegt auf der Hand, aber das wird nicht erwähnt. Die Menschen essen das, was auf ihren Feldern wächst. Die Felder sind verseucht. Manche Dörfer sind erst Jahre nach der Katastrophe evakuiert worden. Einige Menschen haben sich nur zehn Kilometer weiter niedergelassen. Welchen Unterschied macht das? Alle wissen, dass man die Pilze in der Sperrzone nicht essen kann. Aber die Leute essen sie. Wenn unsere Kinder von einer Reise nach Deutschland oder der Schweiz wiederkommen, sind sie viel fröhlicher und haben eine viel bessere Konstitution. Das liegt sicherlich auch an der guten Luft und dem unverstrahlten Essen.“ Ludmilla Maruschkewitsch, pensionierte Lehrerin, betreut das „Leben mit Diabetes“-Projekt in Weißrussland.



Verlassen, verwahrlost, verseucht.

Im Gebiet von Novoaltar in der Ostukraine gibt es bei 1000 Kindern 1012 Erkrankungen, das bedeutet, dass jedes Kind statistisch mindestens eine Krankheit hat. Hier herrscht der schlimmste anzunehmende Fall für eine Kindheit. Viele Krankheiten werden nach wie vor ausgelöst durch die Folgen der Atomkatastrophe von Tschernobyl, durch Umweltzerstörung und Belastung durch Chemie- und Schwerindustrie, und jetzt auch noch durch den Krieg. Im Kinderheim ist nun der Staatsicherheitsdienst eingezogen. „Sie wohnen bei uns, geben uns Süßigkeiten und Geschenke und beschützen uns“, so ein Kind aus dem Heim. Auch Flüchtlinge sind hier untergebracht. Den Wald und die Wiesen darf niemand betreten, denn dort ist alles vermint.

Dr. Christoph Otto, Pressereise März 2016, Global 2000



Einsatzfahrzeuge und Helikopter lagern auf Autofriedhöfen in der Sperrzone. Sie sind verstrahlt. Quelle: www.20min.ch

Es ist unfassbar, was es alles gibt:

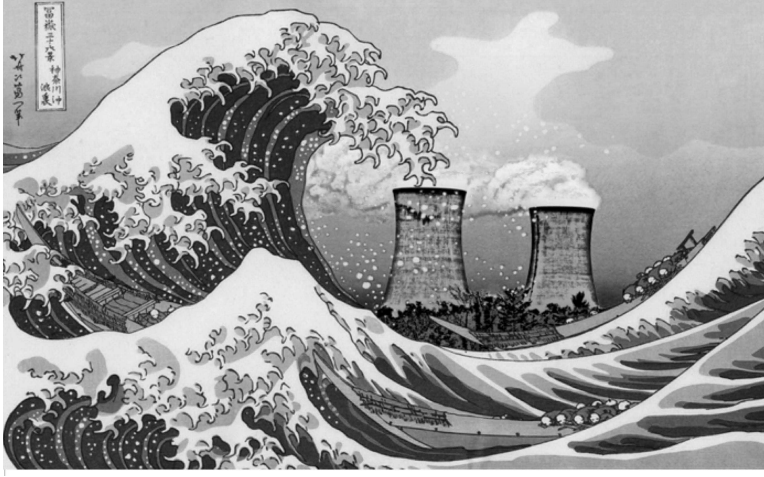
„Tschernobyl Reise (2 Tage)

Unberührtes ausprobieren. Unerkanntes fühlen. Unbeugsames sehen.

Sie sind nur einen Schritt vom Ausflug nach Tschernobyl, nach Prypjat und in die abgesperrte Zone entfernt, die nach der Tschernobyl Katastrophe entstand.

Die Exkursion in die abgeschlossene Tschernobyl-Zone ist eine der hinreißendsten Erfahrungen jedes Abenteurers, Liebhaber von Adrenalinreisen oder des leidenschaftlichen Fotografierens. Jährlich sehen sich die Tschernobyl-Zone etwa 8000 Touristen aus der ganzen Welt an, aber nur einigen von ihnen gelingt es, Momente in Tschernobyl und Prypjat zu sehen und zu erleben, die für die meisten Touristen unerkannt und verschlossen bleiben. ...“ (Details der Reise)

siehe: Karl Kraus: Reklamefahrten zur Hölle (die Schlachtfelder bei Verdun)



„Die große Welle“, des genialen Hokusai berühmtester Holzschnitt, 1832 geschaffen, 2011 grausam aktuell.

Täglich arbeiten rund 6.000 Arbeiter unter schwierigsten und gefährlichen Bedingungen an der Eindämmung der Katastrophe. Ein Teil von ihnen ist beim Betreiber Tepco angestellt, die übrigen werden über Subunternehmen angeheuert. Wiederholt gab es Berichte über Missstände wie unzureichende Anweisungen oder unterschlagene Lohnzahlungen. Auch die Yakuza (japanische Mafia) soll bei der Rekrutierung von Hilfskräften die Finger im Spiel haben.

Tepco lässt regelmäßig Umfragen unter den Beschäftigten durchführen, nach eigenen Angaben mit dem Ziel, die Arbeitsbedingungen der Männer zu verbessern. (Frauen arbeiten anscheinend keine dort.)

Es ist nicht leicht, verlässliche Informationen zu gesundheitlichen Auswirkungen der Atom-Katastrophe zu bekommen.

Die Grenzwerte für Strahlendosen in Japan liegen bei 100 Millisievert pro Jahr und Person (das gilt auch für Kinder). Zum Vergleich: In Deutschland liegt die Höchstdosis für Beschäftigte in Atomkraftwerken bei 20 Millisievert pro Jahr.

Eine unabhängige, private Strahlenklinik in Fukushima City beobachtet ungewöhnlich viele Fälle von Knoten und Zysten in den Schilddrüsen von Schulkindern, was häufig eine typische Vorstufe von Schilddrüsenkrebs ist.

Und da sind die 71 US-Navy-Mitglieder, die mit einem Flugzeugträger nach dem Atomunfall drei Wochen lang vor der japanischen Küste lagen, dem radioaktiven Fallout und dem kontaminierten Wasser ausgesetzt waren und nun – fünf Jahre nach diesem Himmelfahrtskommando – unter Leukämie, Hodenkrebs und Hirntumoren leiden.

Quelle: Interview mit dem Foto-Journalisten Alexander Tetsch in der „Gorleben Rundschau“, 2. März 2016



Viele Häuser und Geschäfte sind bis heute noch unberührt. Dieses Bild wurde am 24. 2. 2016 in einem Spielwarenladen aufgenommen. Quelle: www.20min.ch



Bis heute muss kontaminierte Erde abgebaut werden. Dabei kann einiges schiefgehen: s. „Kurz & wichtig“ in dieser Ausgabe.

Lebensmittel, die in Japan in den Handel kommen, sind nach Angaben der Behörden sicher. Überall im ganzen Land, nicht nur in Fukushima, werden Lebensmittel regelmäßig auf Radioaktivität hin untersucht. Das japanische Gesundheitsministerium veröffentlicht die Daten jede Woche. Werden die Grenzwerte für radioaktive Partikel wie Cäsium überschritten, dürfen die betroffenen Lebensmittel nicht verkauft werden. Die Provinzverwaltung von Fukushima veröffentlicht dabei die Einzelheiten zu Lebensmitteln, die nicht verkauft werden dürfen.

Radioaktiver Staub verseucht Fukushimas Umgebung

Die japanische Stadt Minamisoma, rund 20 km nördlich des Reaktors von Fukushima gelegen, hatte im Frühjahr 2011 Glück: Sie blieb, weil es Südwind gab, von den radioaktiven Freisetzungen weitgehend verschont. Nun hat ein internationales Forscherteam rund um den Österreicher Georg Steinhauser in einer Studie Messergebnisse veröffentlicht. Im August 2013 war erstmals ein gewaltiger Anstieg von Radioaktivität in Minamisoma gemessen worden. Der Grund dafür: Im August 2013 hatte die Betreiberfirma Tepco Baggerarbeiten am AKW-Gelände durchgeführt, um radioaktives Erdreich und Schutt abzutragen. Leider sind dabei wichtige Vorsichtsmaßnahmen wie Abdeckplanen zur Staubunterdrückung oder das Warten auf günstige Windverhältnisse außer Acht gelassen worden. Dem Studienautor ist besonders wichtig: **Dem AKW-Betreiber Tepco soll mit genügend politischem Druck und Schadenersatzforderungen vor Augen geführt werden, dass er nicht bei jeder Aufräumarbeit eine Staubwolke mit sekundärer Verfrachtung radioaktiven Materials losschicken kann.** (Der Standard, 31. 10. 2015)

Erhöhte Strahlung nach Leck in AKW

In der Umgebung des AKW Indian Point, rund 50 km nördlich von New York, wurde eine stark erhöhte Konzentration des radioaktiven Stoffes Tritium im Grundwasser gemessen. Die Werte lägen um das 650-fache über dem Normalwert, sagte Gouverneur Andrew Cuomo. Das AKW kann ein Viertel des Energiebedarfs von New York decken. Derzeit wird untersucht, ob das Leck im Reaktor eine größere Bedrohung darstellt. Der Gouverneur prangert Fehler bei der Wartung und beim Betrieb

des AKWs an; es ist auch nicht das erste Austreten radioaktiven Wassers dieser Art. Das kontaminierte Wasser wird in den Hudson River geleitet. Einer der beiden Reaktorblöcke ist schon seit 40 Jahren in Betrieb. (Kurier, 9. 2. 2016)

Österreichische EU-Parlamentarier vertreten Interessen der Atomwirtschaft!?

Wie schon kurz berichtet, haben die österreichischen EU-Parlamentarier mit Ausnahme der Grünen für skandalös hohe Grenzwerte bei Lebensmitteln gestimmt; die Salzburger PLAGE hat diesem Thema ihre neueste, sehr gute Ausgabe gewidmet; lesen Sie nach auf unserer Website unter „Aktuelles“

Finanzielle Stütze für ungarisches AKW würde Stromkosten in die Höhe treiben

Eine staatliche Beihilfe (davon $\frac{3}{4}$ der Kredite aus Russland) für das AKW Paks II in Ungarn würde laut einer Studie von Greenpeace Energy und sechs deutschen Stadtwerken Haushalte in Deutschland mit 200 Millionen Euro belasten. Durch den grenzüberschreitend gehandelten ungarischen Atomstrom wäre auch Österreich vom Preisanstieg betroffen. **Sinkt der Strompreis an der Börse, steigen die Kosten für Erneuerbare Energie, weil sich die Schere zwischen Großhandelspreis und den garantierten Einspeisetarifen für Wind- und Sonnenenergie immer öfter öffnet.** Haushaltsstrom hat keine Ausnahmeregelungen wie die Industrie und wird daher teurer. Die Ökostromanbieter haben bei der EU-Kommission Beschwerde eingelegt. Die Unternehmen bewerten die geplante staatliche Finanzierung als unrechtmäßige Beihilfe. (Der Standard, 16. 2. 2016)

Die Vervielfältigung und der Versand dieser Zeitungsausgabe werden unterstützt von der Wiener Umweltschutzanstalt.

Anzeige



AAE Naturstrom ist mehr als nur ein Stromlieferant

Entscheiden auch Sie sich für den sauberen Naturstrom aus Österreich, produziert in fünfter Generation von einem Familienunternehmen.

www.aae.at | 04715/222 | info@aae.at



DER ÖSTERREICHISCHE
ÖKOSTROMPIONIER

Neues von Angelina Kononenko



Letztes Mal haben wir die achtjährige Angelina vorgestellt. Sie wurde von Ihrer Tante großgezogen, nachdem ihre Mutter sich nicht um sie gekümmert hatte und dann auch verstarb. Obwohl sie noch so jung ist, hat sie bereits den Status einer Invaliden. Wir bitten Sie noch einmal um eine Spende, da ihre finanzielle Situation verzweifelt ist. **Die Kosten für Operation, Nachbehandlung und Unterbringung liegen zwischen Euro 1.500,- bis 2.000,-. Das Schulinternat, das Angelina seit Herbst in der Vorschulklasse besucht, erhält umgerechnet Euro 4,- pro Jahr für jedes Kind als Budget für medizinische Maßnahmen!!** Ein unfassbarer Umstand! Damit können niemals ärztliche Konsultationen, Medikamente usw. beglichen werden in einem Land, in dem so viele Kinder durch ihr geschwächtes Immunsystem krank sind.

Angelina hat einen Herz-Operationstermin im März in der Herzklinik in Kiew, da ihr Zustand schon kein weiteres Aufschieben mehr zugelassen hätte. Beim Erscheinen dieser Zeitung, so hoffen wir, hat sie diese auch gut überstanden. Wir bitten Sie, dieses Waisenkind und ihre Tante zu unterstützen und hoffen auf Ihre großzügige finanzielle Hilfe!

Leisten wir einen Beitrag für Operations-, Therapie- und Rehabilitationskosten, damit Angelina leben kann, in einem Land, das noch lange an den Folgen der Katastrophe von Tschernobyl leiden muss!

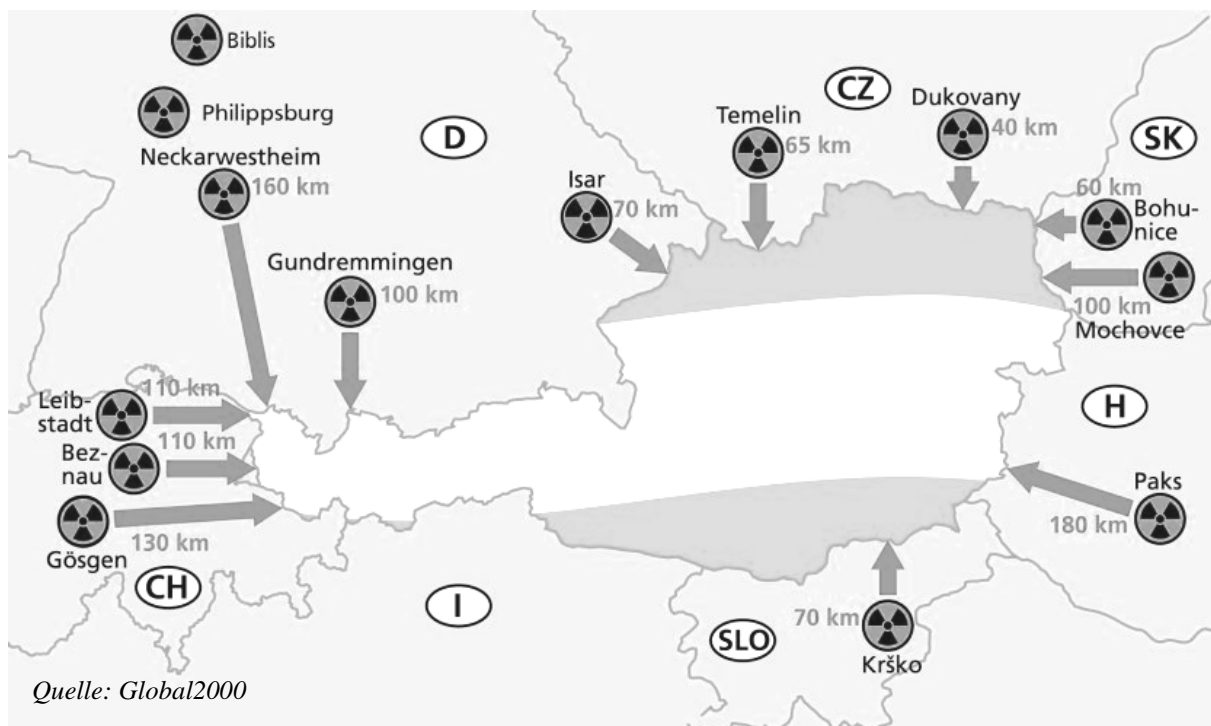
Spendenkonto: PSK KNR 930 22 985, Kennwort „Tschernobylkinder“

Liebe Leserinnen, liebe Leser! Sie erhalten dreimal kostenlos unsere Zeitung „Atomkraftfreie Zukunft“. Bitte nehmen Sie heute die Gelegenheit wahr und **überweisen Sie uns eine Spende**. Falls nach dreimaligem Bezug keine Spende eingeht, müssen wir leider aus Kostengründen die Zustellung einstellen. Tut uns leid ...!

Um unsere Aktivitäten auch weiter mit gutem Erfolg fortsetzen zu können, ersuchen wir unsere Leserinnen und Leser um die Überweisung des Förderbeitrags von € 15.- für das Jahr 2016. Auch Spenden nehmen wir dankend an!

Wenn Sie unseren **Newsletter** lesen wollen, bitten wir Sie, uns Ihre E-Mail-Adresse bekanntzugeben.

Besuchen Sie uns auf unserer Website: www.atomkraftfreiezukunft.at



Jahresreport 2015

Unsere Kampagnen

- **Keine neuen Atom-Reaktoren in Temelín und Dukovany!**
- **Kein neuer Atom-Reaktor in Bohunice!**
- **Österreich durch AKW-Bau in Paks/Ungarn bedroht!**

Unsere Protestkundgebungen

- **10. 3.** Vier Jahre Fukushima, Außenministerium: „**Nein zu Reaktor-Neubau in Ungarn/Paks!**“
- **24. 4.** zum Tschernobyltag, Bundeskanzleramt: „**AKWs abwracken statt bauen!**“
- **1. 5.** vor dem Rathaus
- **6. 8. Hiroshima-Gedenktag** Infotisch am Stephansplatz
- **26. 10. Nationalfeiertag** „**Nein zu Reaktor-Neubau in Ungarn/Paks!**“

Unsere Projekte

- „**Donauraum Atomkraftfrei!**“: Zusammenschluss von NGOs aus Donaustaaten

Unsere Spendenaktionen

- Medizinische Behandlung für den akut leukämiekranken Danil Semenienko im Kriegsgebiet Ost-Ukraine € 2.000.-
- Schulung für diabetesranke Kinder und Jugendliche in Minsk € 2.000.-

Gewinnung von UnterstützerInnen

für die Dukovany-Kampagne

Internationale Vernetzung

mit NGOs europaweit

Vernetzung mit unterstützenden Gruppen

österreichweit

Unterschriftensammlung

jeden Mittwoch von 11.30 - 16 Uhr in der Schottenpassage

Herausgabe der Zeitung

„Atomkraftfreie Zukunft“ viermal jährlich

Gespräche mit PolitikerInnen und deren BeamtInnen

- **11. 2. Umweltministerium**, BM Andrä Rupprechter
- **9. 3. Außenministerium**, BM Sebastian Kurz
- **9. 6. Umweltministerium**, DI Andreas Molin
- **16. 6. Bundeskanzleramt**, Sektionschef Dr. Stefan Imhof und Christian Horner aus dem Kabinett des Bundeskanzlers
- **3. 7. Wirtschaftsministerium**, Sektionschef Christian Schönbauer
- **3. 9. Gesundheitsministerium**, BM Sabine Oberhauser
- **9. 10. Umweltministerium**, Sektionschef Günter Liebel
- **13. 11. EU-Abgeordnete Karin Kadenbach**
- **18. 12. Wirtschaftsministerium**, Dr. Peter Dickinger, Mag. George Wallner, Mag. Eli Widecki

Konferenzen, Tagungen, Radio

- **20. 3. Teilnahme an der Podiumsdiskussion** im Umweltministerium: Thema „**Energieunion ohne Kernenergie - Utopie oder Perspektive?**“
- **16. u. 17. 4. Teilnahme an der 1st INRAG Conference on Nuclear Risk** der Universität für Bodenkultur
- **23. 9. Teilnahme am Hearing zum AKW-Neubau in Paks/Ungarn**
- **25. 9. Teilnahme am Nuklearsymposium** der Universität für Bodenkultur und der Umwelthanwaltschaft
- **4. 11. zwei unsere Aktivistinnen** werden auf **Radio Orange** zu **Antiatom-Themen** interviewt
- **18. 11. Teilnahme am Hearing zum AKW-Neubau in Bohunice/Slowakei**

Thema aktuell



Mag.^a. Hanna Nekowitsch, Sprecherin der „Wiener Plattform Atomkraftfrei“

Gedenktage

Redaktion: Heuer jähren sich die Atomkatastrophen von Tschernobyl und Fukushima zum 30. bzw. 5. Mal. Nichts kann die Unfälle ungeschehen machen. Was bringt es, wenn man zurückschaut?

Hanna: Jemand hat einmal gesagt, wir müssen „**die Vergangenheit wachhalten, um die Zukunft zu verstehen**“. Unsere Generation hinterlässt der Nachwelt Unmengen an strahlendem Atommüll, der Millionen Jahre zu bewachen sein wird. Wir müssen das Vergangene wachhalten, sodass die kommenden Generationen verstehen, wie sie zu diesem tödlichen Erbe gekommen sind und wie damit umzugehen ist. Darüber hinaus geht es aber natürlich vor allem darum, Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen.

Red.: Obwohl man sagt, dass Menschen nichts aus der Vergangenheit lernen?

H.: Wir können es uns nicht leisten, nichts aus den schweren Atomunfällen zu lernen, die es schon gegeben hat! Es geht dabei buchstäblich um unser Überleben und um den Fortbestand nicht nur unserer Spezies. Nach einem Super-GAU ist nichts, wie es war! Für die Menschen in unmittelbarer Nähe gilt das sowieso, aber ebenso für die ganze Welt. Die Radioaktivität aus Fukushima ist längst an der Westküste Amerikas angekommen und sie verbreitet sich um den ganzen Erdball. Letztlich müssen wir also die Vergangenheit wachhalten, um die Gegenwart zu verstehen und die Zukunft zu gestalten. **Es gilt, die kriminellen Machenschaften der Atomlobby, die bewusst Krankheit und Tod von unzähligen Menschen in Kauf nimmt, zu stoppen und ein Leben ohne atomare Bedrohung zu ermöglichen.**

Red.: Wer kann dazu beitragen?

H.: Wir alle müssen dazu beitragen! Es genügt nicht, sich beruhigt zurückzulehnen in der Hoffnung, dass es uns schon nicht treffen wird, oder dass NGOs den Atomausstieg schon erreichen werden. Nur durch den Druck einer breiten Öffentlichkeit wird Veränderung möglich sein. **Nur gemeinsam können wir etwas erreichen!**